

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	7 (1931-1932)
Heft:	22
Rubrik:	Nachrichten aus dem Schweiz. Unteroffiziersverband = Nouvelles de l'association Suisse des Sous-Officiers

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

plusieurs motifs. Berne, grand canton agricole, fournit à lui seul plus du tiers de la cavalerie suisse. De plus, le Département militaire cantonal a fait faire, l'année dernière encore, des travaux importants: réfection de cinq écuries, pavages, réparations et améliorations de toutes sortes, etc. On estime enfin que ce ne sont pas uniquement des raisons d'économie qui doivent jouer un rôle déterminant en cette occurrence, et qu'il ne faut pas méconnaître le rôle de la tradition. Si donc Berne devait être privée de ses écoles de recrues de cavalerie, cette mesure ne laisserait pas de créer un mécontentement très vif dans toute la campagne bernoise.

Propagande anarchique

Des promeneurs ont trouvé dans la Combe-Grède, près de Courtelary, des papillons collés contre des pierres et sur lesquels la fédération anarchiste romande cite des pensées d'auteurs destinées à dénigrer la patrie.

Réd.: Ne négligeant aucune occasion de faire connaître notre opinion sur les agissements de la horde malfaisante des détriseurs de l'armée et de la patrie, nous sommes heureux de publier aujourd'hui celle d'un camarade indigné comme nous des procédés qu'emploient les agents de Moscou pour propager leurs pitoyables théories.

Monsieur le Rédacteur,

Il fait bon lire votre « Protestation » contre l'acte de vandalisme commis sur la Sentinelle des Rangiers, et qu'il faut considérer comme une injure au Pays tout entier.

Ce fait-divers, comme vous le nommez, est à peine oublié — il en est qui ne l'oublieront pas — que de nouveaux faits semblables se produisent, moins audacieux, mais d'autant plus lâches.

Laisserons-nous l'idée et le mot de Patrie être trainés dans la boue par quelque organisation de sinistres individus à la solde de Moscou?

Je demanderai plus: ne nous organiserons-nous pas aussi pour une action effective, énergique et efficace contre des procédés que nous ne saurions tolérer sur notre territoire?

La Suisse est en danger, — sinon d'une attaque armée — d'être moralement avilie par des anarchistes profitant d'une population éprouvée par une crise prolongée, pour semer le poison d'un défaitisme odieux.

Je vous prie de croire, Monsieur le Rédacteur, à l'expression de mes sentiments distingués.

Werner Heyd, Fourrier II/19.



Durch ein Versehen ist in letzter Nummer der Wiederholungskurs der Sanitäts-Abteilung 5 weggelassen worden, der vom 25. Juli bis 6. August stattfindet.

In Abänderung und Ergänzung des Verzeichnisses der militärischen Unterrichtskurse finden statt: Die Wiederholungskurse der Radfahrer-Kp. 5 und 25 vom 12.—24. September in Zürich, der Dragoner-Schwadron 24 in Kloten vom 12.—24. September, des Stabes Motor-Artillerie-Reg. 8, der schweren Motor-Kan.-Abt. 12 und der Motor-Kan.-Batt. 89 vom 7.—22. September in Winterthur, der Batterie 95 und des Stabes Motor-Art.-Abt. 5 in Zürich.



Zentralsekretariat: Sihlstraße 43, Zürich. Telefon 57.030,
Briefadresse: Postfach Zürich-Bahnhof. Paketadresse: Sihlstraße 43, Zürich 1.

Der Patrouillenlauf im Fünfwettkampf

Alder Ad., Fourrier, Luzern

Der Delegiertenversammlung des SUOV vom 21./22. Mai kam unter anderm auch die Genehmigung der « Allgemeinen Bestimmungen und Reglemente für die Wettkünste an den schweizerischen Unteroffizierstagen 1933 in Genf » zu. In Art. 6 wurde an Stelle des Sechswettkampfes der Fünfwettkampf, umfassend: a) Handgranatenwerfen, b) Hindernislauf, c) Gewehrschießen, d) Pistolenschießen und e) Patrouillenlauf vorgesehen, eine Vereinfachung, die wir durchaus begrüßen. Art. 7: Gruppenwettkünste, heißt: « Bei den Gruppenwettkünsten ist es den Sektionen freigestellt, sich mit mehreren Gruppen zu beteiligen. — In diesem Falle muß die Patrouille, deren Resultat im Fünfwettkampf in Betracht gezogen werden soll, bei der Anmeldung besonders bezeichnet werden. » Diese Bestimmung bildete denn auch la pièce de résistance, und kein anderes Geschäft vermochte die Gemüter derart in Wallung zu bringen, wie die Diskussion zu diesem hartumstrittenen Satz.

Die Sektion Luzern des SUOV hatte rechtzeitig einen Antrag dahingehend eingereicht, es sei die Vorschrift, wonach die Patrouille, deren Resultat im Fünfwettkampf zählen soll, vorher zu bezeichnen ist, zu eliminieren. Aus der Begründung sei folgendes festgehalten: Die Patrouillentätigkeit ist die Unteroffizierstätigkeit, welche für die Mitglieder weitaus den meisten Gewinn in militärischer Hinsicht bringt. Man wird dem beistimmen, wenn die Sorgfalt berücksichtigt wird, welche die Ausbildung der Patrouilleure bedingt; so führt der U.O.V. Luzern regelmäßig Kartenlese- und Krokierkurse durch, und zwar theoretisch und praktisch, systematisches Köpertraining usw. Es ist auch erwiesen, daß die gründliche Ausbildung unserer Unteroffiziere im W.K. sich nachhaltig auswirkt.

Der Standpunkt nun, daß die geltende Patrouille *vorher* zu bezeichnen ist, ist unhaltbar. Der Wettkampfcharakter bleibt nicht gewahrt. Im Gegensatz zum Handgranatenwerfen oder zum Gewehr- und Pistolenschießen, wo auf eine bestimmte Anzahl Konkurrenten eine gewisse Zahl Resultate angenommen

werden muß und daher nur die besseren Resultate zählen, ist eine Patrouille für den Erfolg im Fünfwettkampf verantwortlich. Es nützt einen Verein gar nichts, ob er acht bis zehn Patrouillen à vier Mann ins Feuer schickt. Nicht die Gruppe, welche z. B. bei einer Maximalpunktzahl von 80 sich 72 erzielt, zählt neben den übrigen Disziplinen bei der Resultatertmittlung: nein, die Patrouille X, welche vorher als für den Fünfwettkampf zählend, genannt wurde, kommt in Betracht, auch dann, wenn sie durch widrige Umstände nur 30 oder 40 Punkte herausgeholt hat. In diesem Risiko des Versagens der zu bezeichnenden Patrouille erblicken wir die große Gefahr für die Beteiligung am Fünfwettkampf.

Man stelle sich vor, daß eine Sektion gut vorbereitet nach Genf geht. Sie verausgabt für die Vorübungsschießen, Anlage der Hindernisbahn, Handgranatenvorübungen usw. 1500 bis 2000 Fr. (für Solothurn 1929 kamen unsere Vorbereitungskosten, inkl. Drucksachen *höher* zu stehen). Die Marschübung sind gut absolviert worden und brachten während der Ausmarschperiode eine Vereinsbelastung von zirka 1800 Fr. Und nun das Fazit? Ob der Verein im Gesamtklassement unter sehr gut, gut oder genügend eingereiht und dementsprechend seine Tätigkeit beurteilt wird, hängt von einer *einzig* Patrouille ab. Warum konnte man nicht dazu kommen, die beste aus verschiedenen Patrouillen für die Rangierung vorzusehen?

Hier der Haupteinwand: Kleine Sektionen seien nicht in der Lage, viele Patrouilleure zu stellen, sie müssen sich mit vier, höchstens mit acht Mann begnügen, und müßten daher notwendigerweise sich mit dem Resultat dieser einen Patrouille abfinden. Es wäre eine Bevorzugung der großen Sektionen gegenüber den kleineren, wenn unser Antrag genehm gewesen wäre. Auf den ersten Blick sehr einleuchtend, und dieser erste Blick hat unsern Antrag gebodigt. Wie steht's aber in der Praxis?

Die Liste der Konkurrenten im Fünfwettkampf in Solothurn 1929 zeigt, daß nicht einmal die Hälfte aller konkurrierenden Sektionen diesen bestanden haben. Von den rund 100

Verbandsvereinen haben etwas über 60 an der Veranstaltung teilgenommen und etwas über 20 kämpften den Fünfwettkampf, lauter starke, mittelgroße bis große Vereine. Ein kleiner Verein, eventuell noch mit ungünstiger geographischer Lage, kann am Mehrwettkampf nicht teilnehmen. Und so haben denn auch in Schönenwerd die Delegierten kleinerer und kleinsten Sektionen in Verkennung oder Mißachtung vitaler Interessen großer Vereine, diese an die Wand gedrückt. Wir bedauern das. Da hat z. B. ein Delegierter gegen unsrern Vorschlag gestimmt, dessen Sektion noch nie an einem Uof.-Tag teilgenommen hat und nie in der Lage sein wird, daran teilzunehmen. Und so gab es viele, denen die Einsicht mangelte.

Wir großen Sektionen wollen einen Wettkampf auch in der Patrouillentätigkeit; wir verlangen als Entgelt für unsere Arbeit, die vorab die Ausbildung der Patrouilleure bedingt, daß die beste Patrouille bewertet werde und daß nicht das ganze Resultat im Fünfwettkampf davon abhängig sei, ob Wachtmeister X mit seinen drei Mann mehr oder weniger Glück habe. Abgesehen von Zufälligkeiten (Abkommen vom Weg, Ueberanstrengung, Erliegen dem « Wettkampfieber » usw.) ist zu bedenken, daß die Beurteilung der Patrouillen großenteils eine Ermessenssache ist. Je nach der Auffassung der Kampfrichter und selbstverständlich der ausführenden Patrouille, wird die eine Uebung mit mehr oder weniger Punkten bewertet. Und weil schon die ganze Bewertung äußerst heikel ist und zu nachträglichen Diskussionen führt, sollte man nicht auch noch das Risiko übernehmen, daß die geltende Patrouille vorher bezeichnet werden muß.

Leider waren die Bemühungen, die Delegierten von unsrern Argumenten zu überzeugen, erfolglos. Umsonst war uns Hilfe zuteil. Kleinlicher Geist siegte über einen gutgemeinten Antrag. Die Auswirkung kann aber eine unliebsame sein. Es wird wohl verstanden werden, daß größere Sektionen sich um den Gruppenwettkampf nicht sonderlich interessieren. Hier sollen kleinere Vereine die Möglichkeit haben, sich gut zu plazieren. Ob nun größere Vereine trotz dem sehr unglücklichen Entscheid der Delegiertenversammlung mehr als nur eine Patrouille nach Genf bringen — da der Verein hiervon nicht profitiert — bleibe dahingestellt. Und ob nicht das Unternehmen gerade im Rücksicht auf die ungünstige Zeit gerne ein paar Dutzend Patrouillen mehr und damit auch Konkurrenten in andern Disziplinen begrüßt hätte, ist eine Frage für sich. Diesen eventuellen Ausfall mögen nun die kleineren Sektionen aufbringen, Sektionen, die glaubten, benachteiligt zu werden, trotzdem sie gar nicht am Fünfwettkampf konkurrieren können. — Ich weiß: Mein lieber Kamerad Redaktor Möckli wird sagen: Das sind mir wieder einmal Unteroffiziere! Gemach. Wir hatten durchaus die Auffassung, nur dem Verband zu dienen; den Uof.-Tagen Genf wollten wir mehr Teilnehmer zuhalten. Und das wäre möglich gewesen dann, wenn die Sektionen zur Erreichung eines guten Resultates im Fünfwettkampf gezwungen wären, möglichst viele Patrouillen zu stellen, um doch sicherlich eine gute darunter zu haben und dieses eine gute Resultat zu den andern Disziplinen zu addieren. Jetzt macht man es uns eigentlich leicht: Statt 40 Mann auszubilden, trainieren wir vier Mann, eben jene vier, die dann für den Verein alles riskieren müssen und auf deren Schultern die Verantwortung für die Klassierung des ganzen Wettkampfes ruht. Und eben weil wir eine freie Konkurrenz wollten, die nun verunmöglicht ist, setzen wir uns mit Energie für unsrern Antrag ein. Die Zukunft wird weisen, wer besser beraten war, ob die Mehrheit oder die antragstellende, unterlegene Minderheit.



Marschwettübung des Unteroffiziersvereins Basel-Stadt

Samstagnachmittag 11. Juni versammelten sich annähernd 100 Mann, Offiziere und Unteroffiziere, darunter auch Mitglieder der Unteroffiziersvereine Baselland, Delsberg und des Militär-Funkerverbandes zu einer als Gruppenwettkampf organisierten Felddienstübung. Es konnten 14 Gruppen gebildet werden, die für ihr taktisches oder technisches Verhalten, ihre Marschleistungen, Meldungen und Krokis, für ihre Resultate im Distanzschätzten, Gewehr- und Pistolen-Feldschießen und für das Handgranatenwerfen bewertet wurden.

Der Samstag-Uebung lag folgende Annahme zugrunde: Nach Gefechtsabbruch an der Birs muß Rot die Verfol-

gung aufgeben bis zum Eintreffen von Verstärkungen und läßt seinen Abschnitt durch Patrouillen aufklären. — Blau im Rückzug auf die Höhen zwischen Langenbrück-Moutier deckt sich durch leichte Abteilungen mit der Aufgabe, eine allfällige Verfolgung durch Rot zu stören.

Sechs Patrouillen (U.-O.-V. Basel-Stadt) aus der Linie Soyhières-Grellingen vorgehend, stießen in geeignetem Gelände gegen die Störungsstellungen der blauen Partei (U.-O.-V. Baselland und Delémont), von wo sowohl die Patrouillen wie die Vorposten einen Läufer mit Meldung und Skizze an die Uebungsleitung nach Rebeuvelier abzuschicken hatten. Eine der blauen Partei zugeteilte Funker-Station stand in regem Funkverkehr mit dem Hauptquartier. Mit dem Zeitpunkt des Zusammentreffens der beiden Parteien war die Gefechtslage aufgehoben und es folgte ein gruppenweiser Nachmarsch nach Rebeuvelier. Dank der guten Witterung waren bis kurz nach 23 Uhr alle Mannschaften zurückgemeldet, auch diejenige des Wachtm. Essig III/97, welche ihrer beträchtlichen Marschleistung von Grellingen aus über Meltingen-Erschwil-Montsevelier-Mervelier-Vermes nach Rebeuvelier besonders erwähnt zu werden verdient. — Eine schmackhafte Suppe und ein ellenlanger Schübling brachte rasch Erheiterung, doch bald ergaben sich die meisten einem wohlthuenden Schlaf.

Sonntag, Tagwache 4 Uhr. Im Schulhaus, welches als Nachttquartier freundlichst zur Verfügung gestellt worden ist, herrscht schon wieder frohes Treiben. Auch das Wetter verspricht gut zu werden. Nach dem Frühstück erfolgt der Aufstieg auf den Raimeux, dessen Nordhang nicht geringe Anforderungen an die noch vom Vorabend ermüdeten Beine stellte. Voraus die Herren Kp.-Kommandanten Hptm. Suter III/97 als Experte, Hptm. Forrer I/54 und Hptm. Riggelnbach III/99, begleitet vom Uebungsleiter Herrn Mitr.-Oblt. Destraz und den übrigen Herren Offizieren aus verschiedenen Waffengattungen, wurde das Ziel erreicht. Die herrliche Rundsicht gestattete eine weitschweifige Orientierung durch Mitr.-Wachtmeister Meier Karl, die er im Anblick der heimatlichen Gefilde mit einer Ermahnung zu brüderlicher Hilfsbereitschaft unsrern notleidenden Mitbürgern gegenüber beendete. Der steile Abstieg war nicht minder anstrengend.

Vor Beginn der zweiten Felddienstübung waren sechs Distanzschätzungen vorzunehmen.

Der nun folgende Dreiroutenmarsch vereinigte alle Uebungsteilnehmer zum Vormarsch gegen einen auf der Linie Delsberg-Courroux-Courcelon durch Fanions supponierten, die Talenge bei Delsberg sperrenden Gegner.

Zweck der Uebung war die taktische Führung je eines Zuges als Vorhut und Flankensicherung einer supponierten marschierenden großen Abteilung. Hier hatte die Brieftaubensektion Gelegenheit, sich über den Grad ihres Könnens auszuweisen.

Indessen hatte sich die Verpflegungsmannschaft zur Zubereitung des Mittagsmahls in Courcelon angesiedelt, und der Arbeitsausschuß traf die Vorbereitungen für das gefechtsmäßige Einzelschießen mit Gewehr und Pistole und für das Handgranatenwerfen. Letzteres sowie das Gewehrschießen auf Feldscheiben waren für alle Uebungsteilnehmer obligatorisch. Die anrückenden Kolonnen teilten sich sofort in ihre Arbeit, aber wer seine Pflicht erfüllt hatte, war froh, den in Sonnenglut liegenden Kampfplatz verlassen zu können.

Mit dem Marsch nach Delémont war das Arbeitsprogramm erfüllt; im «Terminus» restaurierte sich die Truppe, während der Stab das umfangreiche Material verarbeitend sich um die Zusammenstellung der Resultate bemühte. Der Uebungsleiter, Herr Oblt. Destraz, sprach den zum Wettkampf erschienenen Kameraden Dank und Anerkennung aus für die ganz beträchtlichen Leistungen, und begrüßte die enge Zusammenarbeit mit den Herren Offizieren, den Nachbarssektionen und dem Militär-Funkerverband. Darauf entbot Herr Hptm. Suter dieser außerdiestlichen Betätigung der Unteroffiziere freundliche Worte der Anerkennung. Schon war die Zeit zum Aufbruch da, doch die Delsberger-Kameraden ließen es sich nicht nehmen, ihrer Freude über die Zusammenarbeit durch Ueberreichung eines Bildes der «Sentinelle» Ausdruck zu verleihen. Ein kurzes Abschlußwort des Präsidenten eröffnete den Sturm auf den bereitstehenden Zug, und wohlvergnügt gings, den vielen Windungen des Birstales folgend, unserer Rheinstadt entgegen.

Der Stolz auf die geleistete Arbeit und die Ueberzeugung, damit dem Vaterlande zu dienen, dann aber auch die Befriedigung über die Organisation und die preiswürdige und gute Verpflegung wird manchen Kameraden verlassen, das nächstmal wieder dabei zu sein.

Bei einem erreichbaren Maximum von 90 Punkten ging die Gruppe 5 (U.-O.-V. Basel-Stadt) mit 75.1 P. als Sieger hervor.